

Zur Zukunft der Vergangenheit des IDS

Gerhard Stickel (Mannheim)

Im Anschluss an die Beiträge, in denen die Sprachwissenschaft sich selbst in den Fokus nimmt, einige Bemerkungen zu dem Institut, in dem seit 50 Jahren Sprachwissenschaft betrieben wird. Erinnert wird an generelle Aufgaben und Arbeitsweisen, die in der Vergangenheit im IDS und für das IDS wichtig waren und die auch künftig wichtig bleiben sollten: die Anwendungsbezogenheit seiner Grundlagenforschungen und die ‚Größe‘ seiner Projekte, dies auch im Hinblick auf die wissenschaftliche Arbeitsteilung mit der Universitätslinguistik. Der Vergleich mit zentralen Sprachinstitutionen anderer Länder macht das Fehlen makro-soziolinguistischer Projekte im IDS deutlich. Vorgeschlagen wird eine Initiative für einen Sprachenzensus in Deutschland. Im Interesse der gemeinsamen Sprache und auch ihrer Stellung im Kontext der anderen europäischen Sprachen wird dem IDS empfohlen, auf eine stärkere institutionelle Zusammenarbeit der deutschsprachigen Staaten und Regionen hinzuwirken.

Ludwig M. Eichinger (Mannheim)

Bei der Einführung des damals neuen Direktors in sein Amt im Oktober 2002 habe ich drei Punkte genannt, auf die besonders zu achten mir geboten erschien. Zum ersten solle sich das IDS verstärkt in der theoretischen Diskussion der fachlichen Gemeinde positionieren – bei aller Wahrung der spezifischen Aufgaben eines solchen Instituts –, zum zweiten sei die Innovationskraft im Bereich der it-orientierten bzw. -basierten Forschung zu stärken, um hier weiterhin entscheidend mitsprechen zu können, und zum dritten solle das IDS auch ein sichtbarer und anhörenswerter Partner im öffentlichen Diskurs um die deutsche Sprache sein. Auch wenn das natürlich nicht alles war, tatsächlich haben diese drei Aspekte die Entwicklung des IDS in den Jahren seither geprägt. An einer Reihe von Beispielen soll in meinem Kurzbeitrag skizzenhaft dargestellt werden, wie sich diese Orientierungen in der Arbeit des IDS niedergeschlagen und wesentlich zu seinem heutigen Status eines „multiperspektivisch“ ausgerichteten Zentrums der Erforschung und Dokumentation der deutschen Sprache beigetragen haben. Bei den Beispielen geht es um Schwerpunkte der Forschung ebenso wie um die Funktionen eines Zentrums in einer vielfältig vernetzten fachlichen Welt und die Ausweitung des Blicks auf eine wissenschaftsbasierte Interaktion mit anderen Aktanten im öffentlichen Raum.